

Müssen die Bildungsangebote der NROs kompetenzorientiert sein?

1. Kompetenzorientierung ist das entscheidende Stichwort für den Paradigmenwechsel, der sich in der deutschen Bildungslandschaft nach dem einstimmigen Willen aller Kultusminister vollziehen soll. Das Lernen soll neu erfunden werden, weg von der Stofforientierung hin zum Erlernen jener Fertigkeiten und Fähigkeiten, die Menschen heute brauchen, um sich in der globalisierten Welt zurecht zu finden und sie – problemlösend - mitgestalten können. „Was sollen die Schüler können“ wir zur entscheidenden Ausgangsfrage für alle didaktischen Prozesse.
2. Mit dieser Neuorientierung sind eine Reihe von Konsequenzen verbunden. So werden z.B. Themen und Inhalte nicht mehr nach ihrer sachlichen Bedeutung oder ihrem politisch-ethischen Stellenwert ausgewählt, sondern danach, ob sie geeignet sind, den angestrebten Kompetenzerwerb zu unterstützen und das selbstständige Lernen zu fördern. Jenseits eines gewissen Orientierungswissens werden die Inhalte austauschbar. Ein solches Verständnis bricht mit einer langen Tradition entwicklungspolitischer Bildung, die sich stets an der Vermittlung komplexer entwicklungspolitischer Fragestellungen abgearbeitet hat.
3. Ob es den NROs passt oder nicht: Das „Neue Lernen“ wird zum Mainstream der Bildungspolitik und setzt sich auf allen Feldern formeller Bildung immer mehr durch. Von der Bildungsadministration (Kerncurricula oder Bildungspläne) über die Schulen (z.B. als Gestalter von Schulcurricula und Schulprogrammen) bis hin zur Unterrichtsgestaltung ist Kompetenzorientierung Teil der Standards. Wenn das Globale Lernen nicht zu einem strukturell randständigen Faktor werden will, kann es sich dem „Neuen Lernen“ nicht verschließen. Der KMK-BMZ-Orientierungsrahmen ist ein Versuch, die Anschlussfähigkeit des Globalen Lernens nachzuweisen.
4. Das neue Lernen könnte aber auch als Chance begriffen werden, die besondere Eignung des GL für die Entwicklung zentral wichtiger Kompetenzen unter Beweis zu stellen. Die Anschlussmöglichkeiten sind das neue zentrale Qualitätsmerkmal für unsere Bildungsangebote. Wenn wir überzeugend darstellen können, an welchen Stellen das Globale Lernen Kompetenzen fördert, die in Bildungsplänen und Kerncurricula als wesentlich herausgestellt sind, besteht die Chance, das GL sogar stärker in das Zentrum der Bildung zu rücken.
5. Diese Effekte könnten noch verstärkt werden, wenn unsere Bildungsangebote – didaktische Materialien wie auch Projektangebote – diese Anschlussmöglichkeiten noch deutlicher und überzeugender herausstellten. Vom Unterrichtsmaterial bis zum Fortbildungsmodul sollte diese Anschlussfähigkeit – an Kompetenzvorgaben wie an unterschiedlichen Fächerbezügen – stets deutlich werden. Gerade in der Umbruchsituation des Neuen Lernens ergeben sich Chancen für Angebote, die auch in anderen Themenfeldern noch nicht in großer Zahl existieren.
6. Das Neue Lernen bietet in dieser Hinsicht sogar eine neue Chancen für unsere uns so wichtigen Themen, weil und wenn sie in besonders geeigneter Weise das Erlernen bestimmter Kompetenzen fördern können. So sind beispielsweise Empathiefähigkeit, Perspektivenwechsel und die Fähigkeit zur Übernahme von Verantwortung Kompetenzen, für die das GL geradezu prädestiniert zu sein scheint.
7. Eine kritische Distanz zum neuen Lernen und zum Konstruktivismus als seiner „Philosophie“ scheint aber dennoch angebracht. Das konstruktivistische Bildungsverständnis (Wissen ist keine äußere Zustandsbeschreibung, die den Lernenden näher gebracht werden muss, sondern existiert lediglich im Lerner selbst als sein Konstrukt von Wirklichkeit) unterscheidet sich fundamental vom weltanschaulich oder politisch inspirierten Grundverständnis der Arbeit fast aller NROs. Zum anderen dürfte auch das „Neue Lernen“ nicht das Ende der Geschichte, nicht das Ende neuer Bildungsansätze sein, die uns in 20 Jahren erläutern werden, warum unsere bisherigen Annahmen überholt sind.